

Bericht von Elfriede M. (Jg. 1924) über das Verhalten bei Luftangriff

Den schweren Angriff im Juli 1944 habe ich noch in unserem Hause in der Linzer Straße erlebt, weil zu dieser Zeit noch keine geeigneten Stollen zur Verfügung standen. Bei diesem Angriff wurden alle Häuser - außer einem - in der Linzer Straße zwischen der Wiener- und der Kärtner Straßedurch Luftminen total zerstört. Anschließend wurden auch noch Brandbomben abgeworfen, so dass die Bewohner keine Möglichkeit mehr hatten, sich aus den Kellern zu befreien. Ich höre heute noch die verzweifelten Schreie der Verschütteten, denen man nicht helfen konnte und die in den Kellern erstickten oder verbrannten. Unser Haus wurde bei dem schweren Angriff durch Luftminen auch stark beschädigt, die Innenwände, Fenster und Türen wurden herausgerissen, aber die Außenfront hielt stand, so dass wir notdürftig noch dort verbleiben konnten.

Nach diesem Angriff sind wir bei Alarm zu einem fertig gestellten Stollen in der Wernerstraße gerannt, während mein Vater im Haus geblieben ist. Für meine Mutter, die nicht gut zu Fuß war, haben wir jeden Abend ein Handwägelchen bereitgestellt, mit dem wir sie bei Alarm - meine Schwester und ich - zum Bunker gefahren haben. Diesen Handwagen besitzen wir heute noch, es fehlt ein Stück Holz, das durch einen Bombensplitter herausgerissen wurde, als wir das Wägelchen vor dem Bunker abgestellt hatten. Einmal waren wir in dem Wemer-Bunker, als eine Bombe in unmittelbarer Nähe - oder gar auf den Bunker - fiel. Uns hat es dabei tüchtig durchgeschüttelt, die Be- und Entlüftungsanlagen fielen aus und funktionierten nicht mehr. Es wurden deshalb Rauchgase angesaugt und in das Innere des Bunkers geblasen. Uns wurde es furchtbar schlecht und nach dem Verlassen des Bunkers mussten wir unsere Mutter in eine Erste-Hilfe-Station der Firma Bosch bringen, in der sie in einem Sanitätsraum einen ganzen Tag bleiben musste, bis es ihr wieder besser ging.

Wenn man bei Alarm von zu Hause weg ging, ließ man alles offen und es wurden auch keine Türen abgeschlossen. In dieser Hinsicht war es damals sehr sicher auf den Straßen. Man lag abends halb angezogen im Bett und bei Alarm streifte man nur noch schnell einen Pullover drüber und evtl. Mantel und sprang in Richtung Stollen. Wichtig waren die persönlichen Papiere, die man immer mitnahm.

(In: Rolf Zielfleisch: Fast vergessene Bauwerke. Luftschutz in Feuerbach. Stuttgart 2005. S. 65ff.)